

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

Heft III 7-9 | 2021



Nachfolge

Jahrgang 24 | Heft Nummer III

- 2** | Impressum
- 3** | Die Wertschätzung unserer Taufe
Dr. Joseph Tkach
- 3** | Editorial
Petra Lang
- 5** | Jesus im anderen erkennen
Tammy Tkach
- 6** | Jesus – das wahre Brot des Lebens
Santiago Lange
- 8** | Das christliche Leben (Teil 1)
Michael Morrison
- 10** | Was ist Ihre Realität?
Rick Shallenberger
- 12** | Die drei Seiten jeder Geschichte
Barbara Dahlgren
- 13** | Das Geschenk der Ruhe
Dishon Mills
- 14** | Die Gabe der Gastfreundschaft
Robert Regazzoli

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn

E-Mail: Wkg53bonn@aol.com

Internet: www.wkg.gci.org · www.gci.org (englisch)

Chefredakteur: Santiago Lange

Redaktion: Elke Lange

Autoren dieser Ausgabe:

Barbara Dahlgren, Petra Lang, Santiago Lange, Dishon Mills, Michael Morrison, Robert Regazzoli, Rick Shallenberger, Dr. Joseph Tkach, Tammy Tkach

Satz/Layout: Pablo Nauer

Druck und Versand:

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: quartalsweise

Mission/Zweck: Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto **Die gute Nachricht leben und weitergeben** zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht.

Die Stiftung WKG ist Vollmitglied bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bonn.

Falls Interesse am **Nachdruck von Artikeln** aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Bibelstellen aus der Luther-Übersetzung von 1984.

Die Wertschätzung unserer Taufe stammt von der Webseite www.gci.org (GCI Weekly Update vom März 2015) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Jesus im anderen erkennen stammt von der Webseite <https://gemsotgodsggrace.wordpress.com> und wird mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Jesus - das wahre Brot des Lebens wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Das christliche Leben stammt von der Webseite www.gci.org und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Was ist Ihre Realität? stammt von der Webseite www.gci.org (GCI Equipper vom April 2021) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Die drei Seiten jeder Geschichte stammt von der Webseite www.barbdahlgren.com (Oktober 2020) und wird mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Das Geschenk der Ruhe stammt von der Webseite www.gci.org (GCI Equipper vom April 2021) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Die Gabe der Gastfreundschaft stammt von der Webseite www.gci.org (GCI Equipper vom Juli 2020) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Bildnachweis:

1: AdobeStock/Pkazmierczak; 2: Fotolia/Ra2 Studio; 4: Pixabay/Ahstulbs; 7: Pixabay/Congerdesign; 11: Pixabay/Bärbel Bauer; 13: Pixabay/Misaël Diaz; 14: Pixabay/RitaE; 16: AdobeStock/Nailla Schwarz

Spendenkonto:

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes,
Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes,
Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

© 2021 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International



Besuchen Sie unsere
Webseite:

www.wkg.gci.org

Sie finden dort weitere Artikel!

Die Wert-schätzung unserer Taufe



Dr. Joseph Tkach

Stellen Sie sich vor, wir sind in einer Magic-Show. Gebannt sehen wir, wie der Zauberer, in Ketten gewickelt und mit Vorhängeschlössern gesichert, in einen großen Wassertank herabgelassen wird. Dann wird die Oberseite verschlossen und die Assistentin des Magiers stellt sich oben drauf und umhüllt den Tank mit einem Tuch, das sie über ihren Kopf hebt. Bereits nach wenigen Augenblicken fällt das Tuch und zu unserer Überraschung und Freude steht jetzt der Zauberer auf dem Tank und seine Assistentin, von Ketten gesichert, ist drinnen. Dieser plötzliche und geheimnisvolle „Austausch“ passiert direkt vor unseren Augen. Wir wissen, dass es eine Illusion ist. Aber wie das scheinbar Unmögliche vollbracht wurde, wird nicht verraten, so dass dieses Wunder der „Magie“ zur Überraschung und Freude eines anderen Publikums wiederholt werden kann.

Einige Christen sehen die Taufe, als wäre es ein Akt der Magie; man wird einen Moment unter Wasser getaucht, die Sünden werden gewaschen und die Person steigt wie neugeboren aus dem Wasser heraus. Aber die biblische Wahrheit über die Taufe ist viel aufregender. Es ist nicht der Akt der Taufe an sich, der das Heil vollbringt; Jesus vollbringt das, als unser Repräsentant und Stellvertreter. Vor fast 2000 Jahren rettete er uns

durch sein Leben, seinen Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt. Es liegt nicht im Akt der Taufe, dass wir unsere sittliche Verderbtheit und Sündhaftigkeit mit Jesu Gerechtigkeit austauschen. Jesus nimmt nicht jedes Mal die Sünden der Menschheit weg, wenn eine Person getauft wird. Er tat dies einmal für alle, und zwar durch seine eigene Taufe, sein Leben, seinen Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt. Die herrliche Wahrheit ist die: Durch unsere Taufe nehmen wir im Geiste an der Taufe Jesu teil! Wir sind getauft, weil Jesus, als unser Repräsentant und Stellvertreter, für uns getauft wurde. Unsere Taufe ist ein Abbild und Hinweis auf seine Taufe. Wir legen unser Vertrauen in Jesu Taufe, nicht in unsere eigene.

Es ist wichtig, sich klar zu machen, dass unsere Erlösung nicht von uns abhängt. Es ist so, wie der Apostel Paulus schrieb. Es geht um Jesus, darum, wer er ist und was er für uns getan hat (und auch weiterhin tun wird): „Auch ihr verdankt alles, was ihr seid, der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Er ist Gottes Weisheit für uns. Durch ihn haben wir Anerkennung vor Gott gefunden, durch ihn können wir ein Leben führen, wie es Gott gefällt, und durch ihn sind wir auch befreit von unserer Schuld und Sünde. So trifft nun zu, was die

EDITORIAL

Liebe Leserinnen
und lieber Leser,

mit dieser Ausgabe möchte ich mich von Ihnen verabschieden. Nach reifen Überlegungen, Gesprächen und Gebeten habe ich mich entschieden, ein neues Kapitel in meinem Leben zu schreiben.

Es hat mir große Freude bereitet, in der Nachfolge-Redaktion mitzuarbeiten. Es war eine wunderbare Erfahrung, mich mit einem solch engagierten Team austauschen zu dürfen und ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit, die mir gegeben wurde, die Zeitschrift mitzugestalten.

Ich möchte mich auch bei der treuen Leserschaft bedanken, die mich über die Jahre unterstützt und ermutigt hat. Ihre Gebete für meinen weiteren Lebensweg würde ich sehr schätzen. Möge der Herr Sie reichlich segnen.

Ihre



Petra Lang

Durch unsere Taufe nehmen wir im Geiste an der Taufe Jesu teil

Heilige Schrift sagt: Wenn jemand stolz sein will, soll er auf das stolz sein, was Gott für ihn getan hat!“ (1. Kor 1,30-31 Hoffnung für alle). Wenn ich jeweils in der Karwoche daran denke, berühren mich Gedanken, meine Taufe festlich zu begehen. Dabei erinnere ich mich an die Taufe vor vielen Jahren, die mehr als meine eigene, in Christi Namen ist. Es ist die Taufe mit der Jesus, als Stellvertreter, selbst getauft wurde.

Stellvertretend für das Menschengeschlecht ist Jesus der letzte Adam. Er wurde, wie wir, als Mensch geboren. Er lebte, starb und wurde mit einem verherrlichten, menschlichen Körper auferweckt und ist in den Himmel aufgestiegen. Wenn wir uns taufen lassen, verbinden wir uns mit der Taufe Jesu durch den Heiligen Geist. Mit anderen Worten, wenn wir getauft sind, dann sind wir in Jesus getauft. Diese Taufe ist vollkommen trinitarisch. Als Jesus von seinem Vetter Johannes dem Täufer getauft wurde, war die Trinität gegenwärtig: „Als Jesus aus dem Wasser stieg, öffnete sich der Himmel über ihm, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabschweben und auf sich kommen. Gleichzeitig sprach eine Stimme vom Himmel: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Freude habe! Ihn habe ich erwählt“

(Mt 3,16-17 Hoffnung für alle). Jesus wurde in seiner Rolle als der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen getauft. Er wurde um der Menschheit willen getauft und unsere Taufe bedeutet die Teilnahme an der vollen und stellvertretenden Menschenliebe des Sohnes Gottes. Die Taufe ist das Fundament in der hypostatischen Verbindung, durch die sich Gott der Menschheit annimmt, und die Menschheit zu Gott kommt.



Die hypostatische Verbindung ist ein theologischer Begriff, der sich aus dem griechischen Wort *hypostasis* ableitet, welches die untrennbare Einheit der Gottheit Christi und der Menschheit beschreibt. Jesus ist also gleichzeitig ganz Gott und ganz Mensch. Indem Christus vollkommen göttlich und völlig menschlich ist, zieht er durch seine Natur Gott nahe zu uns, und uns nahe zu Gott.

T.F. Torrance erklärt es folgendermaßen: Für Jesus bedeutete die Taufe, dass er als der Messias geweiht wurde, und dass er, als der Gerechte, mit uns eins wurde, wobei er unsere Ungerechtigkeit auf sich nahm, damit seine Gerechtigkeit die unsere werden möge. Für uns bedeutet die Taufe, dass wir eins mit ihm werden, teilhaben an seiner Gerechtigkeit, und dass wir in ihm als Glieder des messianischen Volkes Gottes geheiligt sind, zusammengefügt zu dem einen Leib Christi. Da sind eine Taufe und ein Leib durch den einen Geist. Christus und seine Kirche nehmen an der einen Taufe auf unterschiedliche Weise teil, Christus aktiv und stellvertretend als Erlöser, die Kirche passiv

und aufnahmewillig als die erlöste Gemeinde.

Wenn Christen glauben, dass sie durch den Akt der Taufe gerettet werden, dann missverstehen sie, wer Jesus ist und was er als Messias, Mittler, Versöhner und Erlöser getan hat. Ich liebe die Antwort die T.F. Torrance auf die Frage gab, *wann* er gerettet wurde. „Ich wurde vor etwa 2000 Jahren durch den Tod und die Auferstehung von Jesus gerettet.“ Seine Antwort verdeutlicht die Wahrheit, das Heil liegt nicht in der Tauferfahrung, sondern in Gottes Werk in Christus durch den Heiligen Geist. Wenn wir über unsere Erlösung sprechen, dann werden wir zu dem Moment der Heilsgeschichte zurückversetzt, der nur wenig mit uns zu tun hatte, jedoch alles, was mit Jesus zu tun hat. Es war der Moment, als das Himmelreich eingesetzt und Gottes ursprünglicher Plan, uns zu erhöhen, in Zeit und Raum eingelöst wurde. Obwohl ich zur Zeit meiner Taufe diese vierdimensionale Realität bezüglich der Erlösung nicht ganz verstanden hatte, ist sie nicht weniger real, nicht weniger wahr. Die Taufe und das

Das Heil liegt nicht in der Tauferfahrung,

Abendmahl betreffen Jesus, wie er sich mit uns und wir mit ihm vereinen. Diese gnadenerfüllten Darstellungen der Anbetung entsprechen nicht menschlichen Vorstellungen, sondern dessen, was sich in Gottes Zeitplan findet. Ganz gleich, ob wir nun durch Besprengen, Begießen oder Untertauchen getauft wurden, Fakt ist, was Jesus durch sein Sühneopfer für uns alle getan hat.

In der GCI/WKG folgen wir dem Beispiel Jesu und taufen in der Regel durch vollständiges Untertauchen. Das ist jedoch nicht immer möglich. Beispielsweise erlauben die meisten Gefängnisse eine Taufe durch Untertauchen nicht. Auch viele gebrechliche Menschen können nicht untergetaucht

werden, und es ist angemessen, dass Säuglinge besprenkelt werden.

Lassen Sie mich dies mit einem weiteren Zitat von T.F. Torrance verbinden: All dies hilft klarzustellen, dass während der Taufe sowohl das Handeln Christi als auch der kirchliche Akt in seinem Namen, letztlich nicht im Sinne dessen zu verstehen ist, was die Kirche tut, sondern was Gott in Christus getan hat, was er heute tut und auch in Zukunft durch seinen Geist für uns tun wird. Seine Bedeutung liegt nicht im Ritus und seiner Durchführung an sich, noch in der Haltung der Getauften und ihres Glaubensgehorsams. Schon der sekundäre Verweis auf die Taufe, die von Natur aus ein passiver Akt ist, in dem wir die Taufe empfangen und

nicht ausführen, lenkt uns, um die Bedeutung in dem lebendigen Christus zu finden, der von seinem vollendeten Werk nicht getrennt werden kann, und der durch die Kraft seiner eigenen Realität in unser Leben eintritt (*Theology in Reconciliation* [dt.: Theologie der Versöhnung, S. 302]. Ich denke voller Freude und großer Dankbarkeit an den Tag zurück, an dem ich durch Untertauchen getauft wurde. Ich erfasse immer besser und tiefer Jesu Akt des Glaubensgehorsams um unsertwillen. Meine Hoffnung ist, dass ein tieferes Verständnis unserer Taufe eine wirkliche Verbindung zur Taufe Jesu darstellt und immer wieder neu ein Grund zum Feiern ist. □

Jesus im anderen erkennen



Tammy Tkach

Als ich das College besuchte, wurde mir bewusst, was man unter dem „Konzept der gelben Bleistifte“ versteht. Es besagt, dass von den Studenten erwartet wird, dass sie sich nach bestimmten Standards wie Aussehen und Umgangsformen ausrichteten. Eine der erstaunlichsten Tatsachen bei uns Menschen ist jedoch, dass wir alle verschieden sind. Bei fast acht Milliarden Menschen, die es auf der Erde gibt, will das schon etwas heißen. Unsere Fingerabdrücke, unsere Stimmen, unsere DNA – jeder von uns ist einzigartig.

Auch wir Studenten waren recht unterschiedlich und einigen machte es richtig Spaß, anders als andere zu sein. Gott hat es wohl gefallen, dass er jeden Einzelnen von uns so individuell ausgestattet hat. Er erwartet auch nicht, dass wir gelbe Bleistifte werden.

Logisch also, dass er auch von Christen nicht erwartet, dass sie alle gleich sind. Vielleicht liegt es daran, dass Jesus sich auf unterschiedliche Weise in jedem von uns manifestiert. Er ist so komplex und vielseitig, dass er in jedem von uns etwas Beson-

deres von sich zum Ausdruck bringen möchte und wir alle, als ein Leib, spiegeln gemeinsam Jesus wider. Es wird gesagt, dass wir unsere Unterschiedlichkeit feiern sollten, doch manchmal erwarten wir bestimmte Standards, weil wir, so vermute ich, uns dann sicherer fühlen.

Einerseits können wir uns über unsere Einzigartigkeit freuen, doch lässt uns andererseits ebenso freuen und es zu schätzen wissen, dass Jesus sich in jedem Menschen auf einzigartige Weise widerspiegelt. □

sondern in Gottes Werk in Christus durch den Heiligen Geist

Jesus – das wahre Brot des Lebens



Santiago Lange

Lieben Sie auch den Duft von frisch gebackenem Brot? Schon wenn er Ihnen in die Nase steigt, denken Sie an den herrlichen Geschmack. Sie bekommen so richtig Appetit und es vermittelt Ihnen das Gefühl von Wohlbefinden und fröhlicher Gemeinschaft. Brot ist einfach köstlich.

Ein altes englisches Sprichwort lautet sinngemäß: „Brot braucht der Mensch zum Leben“. Ein armenischer Autor schrieb vor langer Zeit, dass die Menschen im Westen nicht wirklich verstehen und daher auch nicht richtig zu schätzen wissen, was Jesus veranschaulichen wollte, als er sagte: „Ich bin das Brot des Lebens“ (Joh 6,35). Im Nahen Osten ist Brot nicht etwas, das nur gelegentlich zu einer Mahlzeit gereicht wird. Brot ist das wichtigste Grundnahrungsmittel bei JEDER Mahlzeit.

Zur Zeit Jesu verstanden die Menschen sofort, was es bedeutete, als er sagte: „ICH BIN DAS BROT DES LEBENS.“ Ihnen war klar, dass er den Anspruch erhob, die Grundlage des Lebens zu sein, die Fülle und Substanz des Lebens, die Essenz des Lebens. Jesus sagte, dass der einzige Weg zum wahren Leben, und wie man es authentisch leben kann, in seiner Person besteht.

Als Jesus sagte: „Ich bin das Brot des Lebens“, wies er darauf hin, dass wir als seine Nachfolger nicht allein unterwegs sind, nicht unvorbereitet und mittellos, während wir unseren Lebenslauf vollenden. Jesus ver-

sicherte, dass er selbst die Nahrung ist, die uns auf dieser Reise versorgt. Er gibt uns durch den Heiligen Geist den Mentor, um in der Lebensfülle zu leben, für die Gott uns geschaffen hat. Wenn wir über diese Wahrheit nachsinnen, entdecken wir, dass die von Jesus verwendete Metapher uns wichtige Botschaften vermitteln will. Wir brauchen mehr als materielle Dinge. Wir sind auch geistliche Wesen und bestehen nicht nur aus Materie. Menschen, die eine materialistische Sicht der Wirklichkeit haben, werden diesen Punkt natürlich bestreiten. Sie sehen den Menschen einfach als eine weitere Spezies des Tierreichs, aber als Christen glauben wir, dass wir nach dem Bilde Gottes geschaffen sind. Wir sind sowohl geistliche als auch physische Wesen. Selbst wenn der Bauch mit einer guten Mahlzeit gefüllt ist und wir viel Geld und viele Annehmlichkeiten haben, wird doch unser Inneres nie zufrieden sein. Jesus wies darauf hin, dass es im Leben mehr gibt als das Physische. Er sagte: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, d.h., nicht nur von der Nahrung und von materiellen Dingen, „sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Mt 4,4).

Ich erinnere mich an das Eingeständnis eines Mannes, der sein Leben als leer empfand. Nach heutigen Maßstäben war er sehr erfolgreich. Warum fühlte er sich so? Es gibt einen tiefen, inneren Hunger, der gestillt werden

muss und dem wir uns nicht entziehen können. Es gibt einen nagenden Hunger, den nur Gott stillen kann. Jesus weiß, dass es einen Hunger des Herzens gibt, einen Hunger der Seele. Wir brauchen mehr als materielle Dinge, um als Menschen wirklich zufrieden zu sein. Materialismus allein erfüllt uns nicht. Materialismus kann unser Gefühl der Leere sogar noch verschlimmern.

Wir sind übersättigt von Dingen, die wir schmecken, fühlen, hören, berühren, sehen und riechen können. Wir leben in einer gewalttätigen Gesellschaft. Kriminalität ist eine bedrückende Realität. Viele Familien zerbrechen. Wir haben das Beste, was die Technologie zu bieten hat. In der westlichen Welt haben wir einen Überfluss an materiellen Gütern. Dennoch spüren wir einen Hunger in unserem Leben, der von unserem Verstand nicht ergründet werden kann. Die Augen können ihn nicht sehen, die Hände können ihn nicht fassen, die Zunge kann ihn nicht schmecken, die Nase kann ihn nicht riechen und die Ohren können ihn nicht hören. Es gibt einen Hunger tief in uns, der gestillt werden muss, um all das zu werden, was Gott für uns bestimmt hat und uns gern schenken möchte.

Der Mensch lebt auch durch Wahrheit, Glauben, Gefühl, Kreativität, Sinn, Anbetung sowie Hoffnung, Freude, Schönheit und Inspiration. Wir leben auch durch unsere Beziehungen.

Das Leben hängt von zwei Arten von Brot ab,



Es besteht ein grundlegendes Bedürfnis, Liebe, Annahme, Vergebung, Freude und eine Beziehung zu einer geistlichen Macht und Person zu erfahren, die größer ist als wir selbst. Als der britische Entdecker Sir Ernest Shackleton sein Schiff „Endurance“ in der Antarktis aufgeben und seine Männer auf eine beschwerliche Reise über das Eis vorbereiten musste, um sie in Sicherheit zu bringen, riet er ihnen, sie sollten nur leichtes Gepäck mitnehmen. Sie sollten alles zurücklassen, was nicht zum Überleben notwendig sei. Shackleton berichtete, dass sie das Brot in dem Wissen einsammelten, dass es in wenigen Tagen den Unterschied zwischen Leben und Tod ausmachen könnte. Geld war in dieser besonderen Situation von geringem Wert und zu schwer, um es zu mitzunehmen, so dass die Münzen zurückgelassen wurden.

Sankt Augustinus sagte über Gott: „Oh Herr, du hast uns für dich selbst gemacht, und unsere Herzen sind unruhig, bis sie in dir ruhen.“ Es gibt einen tiefen Hunger des Herzens, der genauso lebensnotwendig und

entscheidend ist wie die körperliche Nahrung. Das Leben hängt von zwei Arten von Brot ab, dem physischen und dem geistlichen.

Jesus sagte, dass das Brot des Lebens etwas sehr Persönliches ist. Es ist nicht etwas Fernes, Fremdes oder Abstraktes. Es ist ein persönliches Geschenk, genauso wie, wenn ein Nachbar Brot backt und es als Geschenk zu dir nach Hause bringt. „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein“ (Joh 6,35). Hier sagt Jesus: „Willkommen an meinem Tisch. Du bist kostbar für mich. Ich wünsche mir so sehr, dass du zu mir kommst. Ich lade dich ein, in die heilige Gemeinschaft mit mir einzutreten.“ Jesus lädt uns ein, zu kommen und an seiner spirituellen Realität teilzuhaben. Er bietet sich selbst als Nahrung für unsere Seele an.

Schließlich sagte Jesus auch, dass wir jeden Tag erneut vom Brot des Lebens essen können. Im Nahen Osten wird Brot täglich frisch gebacken und noch am selben Tag gegessen.

Es kann nicht lange gelagert werden,

da es aufgrund des Klimas sehr schnell verdirbt. Jesus lehrte die Jünger im Vaterunser: „Unser tägliches Brot gib uns heute“ (Mt 6,11).

Jesu will uns mit seiner Analogie sagen, dass wir jeden Tag auf ihn angewiesen sind. Die Menschenmenge, über die das Johannes-Evangelium im sechsten Kapitel berichtet, brauchte dringend Brot. Nicht die Art von Brot, das wir essen können, und nicht das Brot, das wir austeilern können. Jesus lenkte seine Worte auf das wahre Brot hin, das allen Menschen das ewige Leben schenkt. Er sprach zu der Menge: „Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.“ Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot!“ (Joh 6,33-34).

Fühlen wir uns geistig hungrig? Wollen wir mit dem Einen, der das Leben schenkt, Gemeinschaft haben? Jesus sagt: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit“ (Joh 6,51). „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten“ (Joh 6,35).

Wenn wir von dem Brot essen, das Christus kam, um es uns zu geben, werden wir ein Gefühl der Erfüllung im Leben finden, wir werden durch einen größeren Lebenszweck motiviert sein und wir werden eine feste Zuversicht in die Zukunft haben – „wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben“ (Joh 11,26). Seien wir immer bereit, zum Tisch des Herrn zu kommen, mit gläubigem Herzen, um das Brot des Lebens zu empfangen. Denn Jesus gibt allen dieses Versprechen: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Joh 6,37). □

dem physischen und dem geistlichen

Das christliche Leben (Teil 1)



Michael Morrison

Wenn wir Jesus Christus als unseren Erlöser annehmen, haben wir den Schritt ins christliche Leben getan. Aber sich zu Christus zu bekennen, ist erst der Anfang – Gott ist mit uns noch längst nicht fertig. Nachdem wir zum Glauben gelangt sind: Was dann? Wie beeinflusst der Glaube nun unser Leben? Was hat Gott mit uns vor? Welche Änderungen will er bei uns bewirken? Und wie helfen wir mit, den Wandel zu erleichtern?

Gottes Ziel in unserem Leben

Gott will, dass wir alle „gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes“ (Röm 8,29). Wir sind dabei, verwandelt zu werden „in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern“, d. h. sein Bild soll sich in uns formen mit immer größerer Deutlichkeit (2. Kor 3,18). Paulus arbeitete dafür, dass Christus in den Gläubigen „Gestalt gewinne“ (Gal 4,19). Das Ziel beschrieb er als ein Hingelangen „zum vollen Maß der Fülle Christi“ (Eph 4,13). Als Kinder Gottes sollen wir dem Sohn Gottes immer ähnlicher werden. Er ist nicht nur unser Erlöser, sondern auch unser „Vor-Bild“ im wörtlichen Sinne, das uns zeigt, wie Menschen sein sollten. Wenn wir an Christus glauben, haben wir eine neue Identität und eine neue Lebensbestimmung. Unsere neue Identität heißt „Kind Gottes“. Unsere neue Lebensbestimmung heißt: „...zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph 4,22-24) – wir sollen uns verhalten wie der neue

Mensch, der wir sind. Welch ungeheuer hohes Ziel! Es geht um Annäherung an Gott. Gott verwandelt uns derart, dass wir ihm ähnlicher werden – Jesus ähnlicher werden, der uns, als er im Fleisch lebte, eine Anschauung von Gott vermittelt hat. Aus eigener Kraft können wir uns gewiss nicht gottähnlich machen. Aber Gott kann es – und tut es! Er tut dies nicht gegen unseren Willen, sondern nur mit unserer Zustimmung zu dem, was er tut. Und durch den Heiligen Geist, der in unserem Herzen und in unserem Sinn wirkt, gewinnt er unsere Zustimmung. „Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ (Phil 2,13).

Wir müssen Christus nicht gleich werden als Zimmermann, nicht in seinen sozialen Sitten, nicht in seinem äußeren Erscheinungsbild. Sondern wir müssen uns ihm annähern „in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“. In unserer Moral und in unserer Hingabe an Gott sollen wir ihm gleich werden. Das ist die Bestimmung unseres christlichen Lebens: Angleichung an ihn.

„Innen“ müssen wir uns ändern, in unserem Denken. Ändert euch „durch Erneuerung eures Sinnes“, fordert Paulus (Röm 12,2). Wir werden erneuert „zur Erkenntnis nach dem Ebenbild dessen, der ihn [den Menschen] geschaffen hat“ (Kol 3,10). Wenn wir wie Christus denken, werden wir sein wie er.

Uns fügen

Gott ist derjenige, der die Arbeit tut, aber wir haben auch unseren Anteil.

Wir können uns seinem Wirken widersetzen, oder wir können uns fügen und mitarbeiten. In der Geschichte des Christentums haben sich drei Praktiken herauskristallisiert: Beten, Bibelstudium, Gottesdienst. Millionen Christen haben festgestellt, dass diese Praktiken (manchmal geistliche Disziplinen genannt) uns helfen, uns willig Gott darzubieten, damit er in unserem Herzen und Sinn sein Werk tun kann.

Im Gebet bekennen wir unsere Gottbedürftigkeit. Wir werden daran erinnert, dass Gott unser Maßstab ist, der Bezugspunkt für unser Leben. Wir wachsen an Liebe zu Gott, wenn wir seine Macht rühmen und ihm für seine Barmherzigkeit danken. Durch Lobpreis Gottes für alles Gute, durch Anerkennen der Bestimmung, die er unserem Leben gegeben hat, stellen wir jeden Tag in den richtigen Rahmen. Wir bekennen unsere Nöte und suchen seinen Beistand, nicht nur für unsere physischen Bedürfnisse, sondern auch für die geistliche Transformation, derer wir ebenfalls bedürfen. Beten gehörte untrennbar zu Jesu Leben, und wenn er es brauchte, dann brauchen wir es erst recht. Aber es ist manchmal schwierig. Nicht immer wissen wir, was wir sagen, worum wir bitten, wie wir Lobpreis formulieren sollen. Es ist nicht leicht, sich dafür Zeit zu nehmen. Aber wir müssen es tun – regelmäßig.

Im Gebet sprechen wir nicht nur Gott an, sondern lassen uns, umgekehrt, auch von ihm ansprechen: Der Heilige Geist kann uns bestimmte Gedanken eingeben. Wie können wir unterscheiden, ob

In unserer Moral und in unserer Hingabe an Gott

diese Gedanken von Gott kommen oder aus uns selbst? Um den Unterschied zu erkennen, brauchen wir Schulung im „göttlichen Denken“ – Schulung, die wir beim Bibelstudium erlangen.

Die Schrift war Jesus wichtig. Er kannte sie gut und hielt sie für autoritativ. Mit Schriftziten wehrte er sich gegen die Versuchungen Satans (Mt 4,1-11). Er sagte, der Mensch lebe nicht vom Brot allein, sondern „von einem jeglichen Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Vers 4).

Wir brauchen die Worte der Schrift. Zu unserer Belehrung und Ermutigung hat Gott diese Bücher niederschreiben lassen (2. Tim 3,16). Die Schrift hilft, unser Denken christusähnlicher zu machen. Die Urchristen hörten die christliche Lehre direkt von den Aposteln (Apg 2,42). Wir beziehen diese Lehren aus dem Neuen Testament. Teil des göttlichen Planes für unseren Umwandlungsprozess ist das Studium der Schrift. Allerdings zwingt uns Gott nicht dazu – wir können es tun oder lassen. Es ist nicht immer leicht – aus zwei Gründen. Einmal sind Teile der Bibel schwer verständlich und manchmal vom Sinn herumstritten. Die Schrift hat eine Tiefe, die uns lebenslang beschäftigen kann. Anfangs verstehen wir vielleicht nur wenig, beim zweiten Mal etwas mehr, beim dritten Mal wieder etwas mehr. Man darf also nicht gleich zu Beginn ein komplettes Verständnis erwarten. Es ist hilfreich, sich auf das zu konzentrieren, was man erfasst hat, nicht auf das, was man (noch) nicht erfasst hat.

Das Schwerste am Bibelstudium ist für die meisten Menschen allerdings, sich Zeit dafür zu nehmen. Wir müssen es uns zur Angewohnheit machen, zur regelmäßigen Übung. Viele Christen finden es hilfreich, jeden Tag einen kleinen Bibelabschnitt zu lesen und darüber nachzudenken und zu beten.

Auch zugewandte Literatur kann als Verständnisilfe herangezogen werden.

Die Hauptsache ist, dass man es sich „zur Gewohnheit macht“ und dabei bleibt. Die dritte Disziplin, die uns hilft, auf Christusähnlichkeit hinzuwachsen, heißt Gottesdienst. Jesus hat gesagt, Gott suche „wahre Anbeter“ (Joh 4,23). Die frühen Christen pflegten die Gemeinschaft, das Brotbrechen, das Gebet (Apg 2,42). Sie versammelten sich zum Gottesdienst. Je mehr wir Gott in Gemeinschaft anbeten, desto größere Gottnähe werden wir gewinnen. Unser Glaube wird stärker, wenn wir in häufigem Kontakt zu anderen stehen, die Glauben haben.

Es gibt noch viele weitere Disziplinen bzw. Werkzeuge zum geistlichen Wachstum. Etwa Meditation, Fasten, Alleinsein, Einfachheit, Großherzigkeit, Dienen usw. Bei alledem müssen wir daran denken, dass geistliches Wachstum nicht unser eigenes Verdienst ist. Nicht durch Selbstdisziplin werden wir christusähnlich. Die Disziplinen machen es Gott lediglich leichter, sein Werk zu tun; sie mindern unsere Widerstände.

Jesus Christus als Herr

Im griechischen Urtext des Neuen Testaments ist einer der Haupttitel für Christus *kyrios*, meist übersetzt als „Herr“. Dieses griechische Wort konnte einen Landbesitzer bezeichnen, einen staatlichen Amtsträger oder sonstigen Hochgestellten. Es konnte auch Gott bezeichnen und wird in diesem Sinne in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments häufig verwandt. Nur Jesus hat die höchste Gewalt. Er ist der Herr. Petrus fordert uns auf: „... heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen“ (1. Pt 3,15). Als unser Herr ist Jesus zweierlei: Beschützer und oberste Instanz. Wir sollen ihm vertrauen und ihm gehorchen. Auf ihn, der sein Leben für uns gab, können wir zählen, dass er uns alles gibt, was wir brauchen. Das heißt

nicht: alles, was wir wollen, und heißt nicht immer Gesundheit und Geld. Jesus kann uns auch Heimsuchungen schicken (Apg 14,22; Hebr 12,5-11), aber wir müssen darauf vertrauen, dass er weiß, was er tut, und dass es zu unserem Besten ist. Der Apostel Paulus hat viele Prüfungen durchmachen müssen und dabei gelernt, „mir genügen zu lassen, wie’s mir auch geht“ (Phil 4,11). Manchmal war er arm, manchmal hatte er Überfluss, und Christus war seine Kraftquelle, auch wenn er hungern musste (Vers 12-13). Sein Herr gab ihm, was er jeweils gerade brauchte. Manchmal schenkte er ihm die Möglichkeit, einer Heimsuchung zu entkommen; zu anderen Zeiten die Kraft, sie zu bestehen. Unser Herr ist auch unser Meister, der gebietet und uns Gehorsam abverlangt. Paulus redet vom Gehorsam, der mit dem Glauben kommt (Röm 1,5); Jakobus sagt, Glaube ohne Werke sei tot (Jak 2,17). Durch unser Handeln zeigen wir, ob wir Christus vertrauen. Er ist für uns gestorben, und dafür leben wir für ihn und dienen ihm (2. Kor 5,15). Wir geben uns Gott hin, damit er von uns Gebrauch macht in Gerechtigkeit (Röm 6,12-13). □

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zerstörung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin heraus zu geben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindung](#) finden Sie auf Seite 15.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 14. September 2018 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine Sammelzuwendungsbestätigung wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

sollen wir Jesus gleich werden

Was ist Ihre Realität?



Rick Shallenberger

Zu den wichtigsten Dingen, die ein Christ verstehen sollte, gehört seine Identität: Wer ist Jesus und wer bin ich in Jesus?

Die meiste Zeit meines Lebens habe ich mich als Sünder gesehen, der einen Retter braucht. Ich konzentrierte mich oft auf meine hohen Ansprüche, meine Unzulänglichkeiten, meine Sünden, und ich wusste und glaubte immer, dass ich hinter der Person zurückblieb, wie Gott sie haben wollte. Ich verbrachte Stunde um Stunde mit Beten, tagelangem Fasten, ständigem Studieren und unzähligen Versuchen, mich vor Gott zu beweisen – dass ich wertvoll für ihn sei. Es war nie genug. Es gab Zeiten, in denen ich mich fragte, ob der Versuch, ein Christ zu sein, der ganzen Mühe wert sei. Aber die Angst vor dem Versagen ließ mich weitermachen. Das Wissen, dass Gott nicht zufrieden mit mir war, trieb mich weiter an. Ich wollte einfach nur, dass mir vergeben wird, dass ich dazugehöre, dass ich geliebt werde.

An diesem Punkt sagte man mir: „Aber Ihnen ist doch vergeben, Sie gehören dazu, Sie werden geliebt.“ Und genau das ist der Punkt. Ich bemühte mich sehr, das zu bekommen, was ich bereits hatte, weil ich in einer falschen Realität lebte. Ich lebte mit einer Fülle von Lügen, die mir sagten: „Du bist nicht...“ Ich war so sehr auf mich selbst fokussiert und versuchte, ein Jünger zu sein, dass die Vorstellung, meine Mitmenschen zu Jüngern zu machen, mich zu Tode erschreckte. Warum sollte jemand

die ständigen Ängste durchmachen wollen, die ich mir selbst auferlegte? (Eigentlich war es nicht so sehr ich selbst, der mir Angst machte, sondern der Satan, der mich ständig belog und ich glaubte diese Lügen.)

Wir verwenden oft ein Werkzeug in der Leiterschaft, das sich „Erkenne dich selbst, um dich selbst zu führen“ nennt. Lassen Sie mich dieses Werkzeug verwenden, um über unsere wahre Identität und die Realität zu sprechen, worin wir dank Christus leben dürfen. Lassen Sie uns zunächst mit der falschen Realität beginnen, denn darin leben viele Gläubige und Ungläubige.

Wenn Sie sich als Sünder sehen...

In den vielen Jahren, in denen ich unter der Lüge lebte, meine Identität sei die eines Sünders, wirkte sich dies auf meine Lebensweise aus. Meine Neigung trieb mich dazu, mich sehr zu bemühen, so zu leben, wie ich glaubte, dass Gott mich haben wollte. Manchmal gelang mir das gut, manchmal nicht so gut. Entsprechend meinen Neigungen entwickelte ich Verhaltensmuster. Wenn es mir gut ging, waren diese Muster eher positiv. Wenn ich versagte, wiederholten sich die Muster in einer Unendlich-Schleife, was mich nur noch mehr davon überzeugte, dass alles, was Gott in mir sah, Sünde und Versagen sei. Das wiederum wirkte sich auf meine Handlungen aus – mehr Gebet, mehr Bibelstudium, ein oder zwei Tage Fasten, Rückzug, damit ich mich mehr auf Gott konzentrieren konnte, usw. usf.

Diese Handlungen verstärkten die Feststellung, dass ich nicht gut genug war, dass meine Sünden mein Leben beherrschten, dass Gott mich unmöglich so lieben konnte, wie ich bin. Diese konsequenten Gedanken beeinflussten meine Realität – sie verstärkten die Lügen darüber, wer ich in Christus bin. Und so blieb ich weiter auf mich selbst konzentriert. Ich kann keine Jünger machen, wenn ich ein so schwaches Vorbild für einen Jünger bin. Als Pastor und Autor sehe ich so viele, die unter den Lügen dieser falschen Realität leben.

Wenn Sie sich selbst als ein geliebtes Kind Gottes sehen ...

Lassen Sie uns mit dieser Wahrheit beginnen – und es gibt viele, viele Bibelstellen, die diese Wahrheit aussprechen. (Eine kurze Liste finden Sie am Ende dieses Artikels.) Wenn Sie sich der Realität bewusst werden, dass Sie auserwählt wurden, Ihnen vollständig vergeben wurde, Sie als Kind Gottes angenommen sind und geliebt werden, so beeinflusst das Ihre Neigungen, Ihre Verhaltensmuster und Handlungen auf positive Weise. Die Konsequenzen werden dann die Realität verstärken. Lassen Sie mich das auf eine praktische Weise darlegen.

Wenn ich weiß, dass ich geliebt werde, dazugehöre und mir vergeben wurde, verbringe ich schon bald viel weniger Zeit damit, mich auf mich selbst zu konzentrieren und nutze die Zeit, mich darauf zu konzentrieren, wie ich diese

Bitten Sie Gott, Ihnen zu helfen,

gute Nachricht an die weitergeben kann, die unter der Lüge leben, dass sie es nicht wert seien oder nicht wert seien bis ... Ich neige nun dazu, mich auf meine Mitmenschen zu konzentrieren: Wie kann ich dieser Person helfen, die gute Nachricht zu verstehen, wie kann ich ein Licht für diese Person sein, wie kann die Liebe Christi durch mich zu dieser Gruppe fließen, wie kann ich an dem teilnehmen, was Jesus im Leben dieser Person tut? Diese Neigungen werden zu Mustern der ausströmenden Liebe Gottes. Ich entwickle – oder besser gesagt, Christus entwickelt in mir – das Verhaltensmuster, Gottes Liebe und Leben mit meinen Nächsten zu teilen. Meine Handlungen fließen aus meinem Wunsch heraus, meine Mitmenschen in eine neue Wirklichkeit zu führen. Die Folgen sind Freude, das Erleben des erfüllten Lebens, von dem Jesus gesprochen hat, Friede, der höher ist als alle Vernunft, Freundlichkeit und Sanftmut gegenüber meinen Nächsten. Mit anderen Worten, die Folgen stehen mit der Frucht des Heiligen Geistes in Einklang, die in und durch mich gelebt und anderen gezeigt wird. Wenn ich weiß, dass Gott mich so liebt, wie ich bin, gehe ich zuversichtlich mit ihm. Ich bin zuversichtlicher, dass er mich nicht so lassen wird, wie ich bin, denn er wird mich verändern und sogar disziplinieren, weil er mich liebt und das Beste für mich will. Ich bin zuversichtlicher, wenn ich mit ihm gemeinsam auf meine Nächsten zugehe. Ich mache es mir zum Ziel, ihm zu gefallen, weil ich es liebe, dass er mich liebt. Tatsächlich fange ich an, ihn inniger zu lieben, weil ich erkenne, wie sehr er mich liebt und was er durchgemacht hat und bereit ist, mit mir durchzustehen, um mir zu helfen, Christus ähnlicher zu werden. Ich beginne zu erfahren, dass die Liebe Christi mich anhält Mitmenschen zu



lieben, weil ich überzeugt bin, dass Christus für sie genauso gestorben ist wie für mich. Ich bin davon überzeugt, dass ihnen vergeben wurde, sie dazugehören und geliebt werden. Dann fange ich an, sie so zu sehen, wie Gott sie sieht – als geliebte Kinder – und betrachte sie nicht mehr von einem weltlichen Standpunkt aus. Was tue ich? Ich beteilige mich am Dienst der Veröhnung; ich helfe anderen, die Realität zu sehen, dass sie in Christus sind – sie werden die Gerechtigkeit Gottes (siehe 2. Kor 5,21).

Darf ich Sie mit einer Herausforderung entlassen? Beginnen Sie Ihre Gebete in den nächsten zwei Wochen damit, Gott für die Wahrheit Ihrer Realität zu loben. Bitten Sie ihn, Ihnen zu helfen, sich selbst so zu sehen, wie er Sie sieht. Ich glaube, das wird Ihr Leben verändern. Es wird Ihre Neigungen, Ihre Verhaltensmuster und Handlungen verändern und Sie zu der wahren Realität führen, die er Ihnen zeigen möchte. Bitten Sie Gott, Ihnen zu helfen, andere so zu sehen, wie er sie sieht. Das wird Ihre Mission und Ihren Dienst verändern; Sie werden mehr Gelegenheiten sehen, an Christi Werk teilzuhaben; Sie werden ein Jünger sein, der sich dem Jüngerma-

chen widmet. Aber es beginnt damit, dass Sie in der Wahrheit dessen leben, wer Jesus ist und wer Sie in ihm sind.

- Christus wurde Mensch, weil der Vater Sie liebt (Joh 3,16)
- Sie sind begraben und auferweckt mit Christus (Röm 6,4)
- Sie sind ein neuer Mensch (2. Kor 5,17; Eph 4,24)
- Sie sind ein Miterbe Christi (Röm 8,17)
- Sie sind gerettet durch Gnade (Eph 2,8-9)
- Ihnen wurde vergeben (Eph 2,4-6; Röm 3,23-24; 8,1)
- Sie sind losgekauft (Gal 3,13)
- Sie sind frei geworden (Eph 1,7; Röm 8,2)
- Gott wird sein gutes Werk in Ihnen vollenden (Phil 1,6)
- Sie sind ein Kind Gottes (Röm 8,16; Joh 1,12; Gal 3,26; 4,7)
- Sie sind ein Bürger im Himmel (Phil 3,20-21)
- Sie sind die Gerechtigkeit Gottes (2. Kor 5,21)

Mögen Sie in der Wahrheit und Realität der Tatsache leben, wer Sie in Christus sind. □

sich selbst so zu sehen, wie er Sie sieht

Die drei Seiten jeder Geschichte



Barbara Dahlgren

Ich war Anfang zwanzig, als meine Mutter starb, aber ich habe nie die wunderbaren Schätze ihrer Weisheit vergessen, die sie mir während meiner prägenden Jahre vermittelt hat, und es erfüllt mein Herz mit Freude, wenn ich an sie denke. Eine Sache, die sie mir sagte, war: „Denke immer daran, dass jede Geschichte drei Seiten hat: deine Seite, die des anderen und das, was wirklich geschah.“

Als Kind war ich oft irritiert, weil sie meine Version der Geschehnisse nicht einfach akzeptieren wollte. Sie wollte immer die ganze Geschichte hören. Erst als ich erwachsen wurde, verstand ich die Weisheit ihres Rates. Ich möchte Ihnen eine wahre Geschichte erzählen, die veranschaulicht, was sie meinte.

Es ist schon Jahre her, da arbeiteten mein Mann und ich in der Nähe eines Pastors, der einige Schwierigkeiten hatte. Unser Hauptquartier bemühte sich eifrig, diesem Mann bei der Bewältigung seiner Probleme zu helfen. Schließlich bat der Pastor um seine Beurlaubung, damit er einige Zeit der Besinnung mit Gebet und Studium verbringen könne, ohne die zusätzliche Verantwortung tragen zu müssen, sich um seine Gemeinde zu kümmern. Mitglieder, die nicht in unserer Gegend lebten, hörten jedoch, dass dieser Mann ungerecht behandelt worden sei und im Grunde genommen ‚gefeuert‘ wurde. Da wir uns in der angrenzenden Gegend befanden, erhielten wir Anrufe aus allen Teilen der Vereinigten

Staaten. Sie sagten: „Was für eine Gemeinschaft!“ und „Wie konnten sie ihn nur so behandeln?“ Ohne persönliche Details über die Probleme dieses Mannes mitzuteilen, versicherten wir unseren Anrufern, dass ihre Informationen fehlerhaft seien. Einige glaubten uns, aber andere wollten das Schlimmste glauben, und das taten sie auch. Wir haben aus dieser Erfahrung eine wertvolle Lektion gelernt. Wie oft haben wir uns schon schuldig gemacht, vorschnell zu urteilen oder das Schlimmste zu glauben, ohne alle Fakten zu kennen?

Es ist schwer genug, eine missliche Lage genau einzuschätzen, wenn wir hineingezogen werden, geschweige denn, wenn wir uns eine Meinung aufgrund von Hörensagen bilden. Doch das Leben ist voll von Situationen, die wir bewerten müssen und in denen gegebenenfalls unsere Hilfe erforderlich ist. Lehrer beschäftigen sich mit den Problemen ihrer Schüler. Eltern wollen ihren Kindern beistehen. Freunde wollen Freunden helfen. Wir im Dienst sind aufgerufen, unsere Mitmenschen zu beraten.

Ich erinnere mich oft an Mamas Prinzip der „drei Seiten jeder Geschichte“, wenn ich es mit Menschen zu tun habe. Wenn wir zum Beispiel ein Paar beraten, so gibt es immer seine Seite, ihre Seite und das, was wirklich passiert ist. Wenn wir versuchen, einen Geschwisterstreit zu klären, hat jeder seine eigene Version davon, was passiert ist, und dann gibt es das, was

wirklich passiert ist. Je mehr Menschen wir einbeziehen, desto mehr „Seiten der Geschichte“ werden wir natürlich zu hören bekommen. Hundert Menschen können eine Predigt hören, und jeder hat vermutlich eine andere Vorstellung von dem, was gesagt wurde. Die meisten von uns versuchen nicht, andere absichtlich zu täuschen, indem sie erzählen, was ihrer Meinung nach passiert ist. Wir alle neigen einfach dazu, die Dinge von unserem Standpunkt aus zu bewerten. Unsere Sicht der Dinge wird zu unserer Realität.

Wenn wir nur eine Seite einer Geschichte hören, müssen wir mit dem, was wir dazu sagen, vorsichtig sein. Manchmal versöhnen sich die Streitenden am Ende. Dann gibt die Person, mit der wir gesprochen haben, das weiter, was wir über die andere Person gesagt haben, meist aus dem Zusammenhang gerissen, und am Ende stehen wir als der Gegner da. Es kann schwierig sein, nicht in das Drama einer anderen Person hineingezogen zu werden oder emotional beteiligt zu sein, aber es ist besser, unsere Meinung für sich zu behalten und einfach nur Ermutigung anzubieten, ohne Partei zu ergreifen.

In jedem Fall ist es immer klug, sich so viele Fakten wie möglich zu beschaffen, bevor man sich eine Meinung über eine Situation bildet – und es ist definitiv besser, lange und gründlich nachzudenken, bevor man sie andren mitteilt. □

Wir alle neigen dazu, die Dinge von unserem Standpunkt aus zu bewerten

Das Geschenk der Ruhe



Dishon Mills

Mussten Sie schon einmal längere Zeit ohne Schlaf auskommen? Man fühlt sich miserabel! Meine Frau, Afrika, und ich haben zwei wunderbare Kinder, deren Altersunterschied etwa 12 Monate beträgt. Als sie beide noch in den Windeln lagen, entschlossen sie sich, ihre Wach- und Ruhephase zu ändern. Keines der Kinder konnte sprechen, weshalb es mir ein Rätsel war, wie sie es angestellt haben. Wie auch immer, unsere Tochter Serena war während des Tages recht aktiv und schlief des Nachts, wogegen unser Sohn Cairo sich tagsüber ausruhte, aber zur Nachtzeit den Schlaf bekämpfte, als hinge sein Leben davon ab. Daraus resultierte, dass meine Frau und ich einige Jahre unter Schlafmangel litten, und es gab viele Tage, an denen ich dachte, ich könnte meinen Verstand verlieren. Als Eltern oder Aufsichtsperson, können Sie diesen Grad der Erschöpfung zweifellos nachempfinden. Die meisten Eltern werden mitten in der Nacht bei ihrem schreienden Baby nie und nimmer daran gedacht haben, dass das Gefühl der Müdigkeit eines Tages ihre Kinder im Alltag begleiten wird.

Aus Untersuchungen geht hervor, dass junge Menschen (Gen Z) überproportional häufig unter Schlafmangel leiden. Es gibt Hinweise, dass dieser Mangel zu einer höheren Unfallwahrscheinlichkeit, zu Problemen in der Schule, Depressionen und anderen psychischen Problemen beiträgt.*



Elektronische Geräte spielen eine große Rolle als Verursacher von Schlafmangel bei Jugendlichen. Viele Jugendliche bleiben bis spät in die Nacht hinein wach, um Videos zu schauen, mit Freunden zu chatten oder Videospiele zu spielen. Maßvoll ausgeübt, sind alle diese Aktivitäten in Ordnung. Studien zeigen jedoch, dass Jugendliche über sieben Stunden pro Tag vor einem Bildschirm sitzen – das ist mehr Zeit, als die meisten Schüler in der Schule verbringen. Bevor Sie nun anfangen, Smartphones und Videospiele wegzuschließen, weisen dieselben Studien darauf hin, dass die Nutzung von elektronischen Geräten durch die Generation Z ein Bewältigungsmechanismus ist – ein Weg, um mit Stress und Traumata umzugehen. Geräte wegzunehmen, ohne die Gründe anzusprechen, warum junge Menschen so viel Zeit

vor den Bildschirmen verbringen, kann Beziehungen beschädigen und das Problem verschlimmern. Die Antwort liegt nicht darin, ihnen etwas auszureden; vielmehr sollten wir den jungen Menschen, die wir lieben, zu etwas Besserem hinführen.

Beachten wir, was Jesus uns sagte: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“* (Mt 11,28-30).

In seiner Liebe und Barmherzigkeit bietet Gott uns eine ewige Quelle der Ruhe: Jesus Christus. In seiner Weisheit wusste Gott, dass wir eine Ruhe brauchen, die nur er bieten kann. Diese Ruhe wird uns nicht erst nach Christi zweitem Kommen zuteil, wenn

Gott bietet uns eine ewige Quelle der Ruhe: Jesus Christus

unser Herr uns von aller Mühe und Not befreit. Vielmehr können wir schon jetzt einen Vorgeschmack auf diese ewige Ruhe erleben (siehe Hebräer 4). Christus ist unsere Ruhe und will diejenigen, die ihm folgen, von allen Formen der Müdigkeit befreien und sie allezeit erquickten. Wir können Zugang zu unserer Ruhe in Jesus haben, indem wir das Konzept der Sabbatruhe in unseren Lebensrhythmus aufnehmen. Eine Sabbatruhe ist eine regelmäßige Zeit, die wir von unserer Arbeit und den anderen Dingen, mit denen wir uns normalerweise beschäftigen, absondern, um Raum für Gott zu schaffen, weil wir wissen, dass wir ihn brauchen, um uns erfrischt und wieder fit zu fühlen. Gott musste Israel gebieten, einen wöchentlichen, 24-stündigen Sabbat

zu halten, weil er wusste, dass er benötigt würde. Er sollte ein Geschenk für sie sein. Aber wie bei anderen Gaben auch, machten sie aus ihm etwas Belastendes.

Was ich ansprechen möchte, sollte auch ein Geschenk für Ihre Familie sein. Wie wäre es, wenn Sie jede Woche einige Zeit absondern, in der Sie Zeit mit Familie und Freunden ohne elektronische Geräte oder andere Ablenkungen verbringen? Wenn Sie künstlerisch veranlagt sind, wäre es doch schön, wenn Sie sich etwas Kreatives wie Kunst, Musik, Basteln usw. vornehmen würden. Wie wäre es, wenn Sie und Ihre Familie einen Spaziergang, eine Wanderung oder eine Radtour unternähmen, um die Natur zu genießen und Zeit miteinander zu verbringen? Dies sind alles

wunderbare Möglichkeiten, um in Christus Ruhe zu finden. Ein Tagebuch zu führen und die Ereignisse im eigenen Leben im Licht Christi zu verarbeiten, ist eine weitere Möglichkeit, eine erfüllende Sabbatruhe zu erfahren. Worauf es ankommt, ist, dass jede Familie darauf achten sollte, sich zu entschleunigen, sich auf Gott zu konzentrieren sowie sich Zeit zu nehmen, um miteinander Gemeinschaft zu pflegen. Es bereichert unser Leben mit Jesus und schenkt uns echte Freude. □

* Beebe, Dean W. "Cognitive, Behavioral, and Functional Consequences of Inadequate Sleep in Children and Adolescents," *Pediatric Clinics of North America* Volume 58, Issue 3 (June 2011): Pages 649-665.

Die Gabe der Gastfreundschaft



Robert Regazzoli

Überall auf der Welt müssen viele von uns aufgrund von Covid-19 in ihren Wohnungen bleiben. Wir sehnen uns nach Beziehungen, nach Gemeinschaft mit der Familie und Freunden, den gemeinsamen Essen – nach Gastfreundschaft. Jetzt können wir die Zeit nutzen, um uns darauf vorzubereiten, diese Gabe mit anderen zu teilen.

Als in Australien schlimme Buschbrände wüteten und Menschen ihr Zuhause verloren, haben wir davon

gehört, dass sie in die Häuser von Menschen eingeladen wurden, die sie nicht kannten. Das ist die Gabe der Gastfreundschaft – Liebe und Freundlichkeit gegenüber Gästen und Besuchern. Das ist etwas, das viele von uns während dieser anhaltenden Pandemie vermissen.

Ein wiederkehrendes Thema in Gesprächen mit Gemeindemitgliedern im Laufe der Jahre war die Erinnerung daran, dass sie nicht nur in unseren Gottesdiensten willkommen geheißen

wurden, sondern dass sie anschließend von einem unserer Mitglieder zu einem Essen eingeladen wurden. Die Gabe der Gastfreundschaft ist für gesunde Gemeinden lebenswichtig. In diesem Zeitalter, in dem viele Menschen unter Zeitdruck stehen, können wir leicht einen der schönsten und notwendigsten christlichen Bräuche übersehen – gastfreundlich zu sein und diejenigen einzubeziehen, die unsere Gemeinden besuchen oder diejenigen, die ein Interesse am

Jede Woche einige Zeit für Gott und unsere Familie absondern

Christentum bekunden. Gastfreundschaft war durch die Jahrhunderte hindurch eine der dominierenden Eigenschaften der christlichen Kirche. Aus der Zeit seines Dienstes auf der Erde gibt es eine Reihe von Berichten über Jesus, wie er Mahlzeiten mit anderen teilte, entweder indem er das Essen bereitstellte oder die Gastfreundschaft anderer annahm. Erinnern Sie sich an seine Speisung der Menschenmenge mit Broten und Fischen oder daran, dass er nach seiner Auferstehung am Strand das Frühstück für seine Jünger zubereitete (Joh 21,9). Er fragte Zachäus, ob er in sein Haus einkehren könne (Lk 19,5). Er ließ sich von Pharisäern zum Essen einladen (Lk 7,36; 11,37; 14,1). Es ist das fröhliche Zusammensein am gedeckten Tisch mit Speisen und Getränken, die man gemeinsam genießt und das Erzählen von Erlebnissen und Geschichten, wodurch wir einander wirklich kennenlernen und Interesse füreinander zeigen. Eine der besten Möglichkeiten, Besucher und neue Mitglieder kennenzulernen, ist, sie zum Essen einzuladen, um mehr Zeit mit ihnen zu verbringen. Wir heißen die Menschen nicht nur in der Kirche willkommen – dazu gehört auch ein Gespräch bei einer Tasse Kaffee oder einem Snack im Anschluss an den Gottesdienst –, wir sollten auch anbieten, uns außerhalb der Kirchenmauern zu treffen – in einem Café oder Restaurant oder wir können sie zu uns nach Hause einladen oder man trifft sich zum Picknick oder Grillen in einem Park. Es ist wichtig, dass wir unser Unbehagen und/oder unsere Ängste beiseiteschieben. Einerseits sollten wir bedacht sein, auf kulturelle Unterschiede zu achten und darauf, was den Bedürfnissen der Gemeindebe-



sucher am besten dient. Andererseits sollten wir nicht zulassen, dass unsere Angst vor dem Unbekannten oder unsere Sorge, Anstoß zu erregen, uns daran hindert, eine Einladung auszusprechen. Wir alle haben unterschiedliche Gaben und Verhaltensweisen, wie wir auf andere zugehen. Beachten Sie die Worte von Petrus: „Seid gastfrei untereinander ohne Murren. Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“ (1. Petr 4,9-10). Die frühe Kirche hatte ein starkes Verlangen nach Gastfreundschaft und Gemeinschaft. Ich frage mich wirklich, ob es nach dieser Pandemie ein starkes Bedürfnis nach Gastfreundschaft und dem Aufbau von Beziehungen geben wird. Genauso wie die frühe Gemeinde hungrig nach gleichgesinnten Beziehungen war, werden sich Menschen, die wochen- oder monatelang in ihren Häusern bleiben mussten, auch nach Gemeinschaft sehnen – unabhängig davon, ob sie verstehen, was sich daraus ergeben kann oder nicht.

Was für ein Segen wäre es, wenn dies nach dieser Pandemie von uns gesagt würde: „Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel [Häusern, Parks, Restaurants und Kirchen] und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden“ (Apg 2,46-47). □

Spendenkonten der WKG

Für Deutschland:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005
09 BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880
BIC: OPSKATWW

Liebe und Freundlichkeit gegenüber Gästen und Besuchern zeigen



Gedankenanstöße

**Klares Bekennen unseres Glaubens
ehrt Gott und ermutigt andere zum Glauben.**

Charles Haddon Spurgeon

**Hoffnung ist die Fähigkeit,
die Musik der Zukunft zu hören,
und Glaube ist der Mut,
in der Gegenwart nach dieser Musik zu tanzen.**

Afrikanisches Sprichwort

**Gesetz bedeutet, dass wir etwas für Gott tun.
Gnade bedeutet, dass Gott etwas für uns tut.**

Corrie Ten Boom

**Er gebe uns ein fröhlich Herz,
erfrische Geist und Sinn
und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz
in Meeres Tiefe hin.**

Paul Gerhard

**Gott wird nicht nur dadurch geehrt,
dass seine Herrlichkeit gesehen wird,
sondern dadurch, dass sie bejubelt wird.**

Jonathan Edwards